

Unzureichende Schmerzbehandlung bei Mehrheit der Anrufer beim Informationsdienst Krebsschmerz - Erste Bilanz

Unter der Telefonnummer 06221 – 42 2000 (zweiundvierzig zweitausend) bietet das Deutsche Krebsforschungszentrum seit zwei Monaten Krebspatienten, die unter Schmerzen leiden, kompetente Auskunft über Schmerztherapien nach dem aktuellen Stand des Wissens, vermittelt Adressen von Schmerztherapeuten und Schmerzzentralen und gibt Hinweise auf vorhandene Broschüren. Der Telefonservice, der vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert wird, bietet kompetente und bedarfsorientierte Information auch für Ärzte (unter der zweiten Telefonnummer 06221 - 42 4000) .

Eine erste Auswertung der Anrufe im März, als das Patiententelefon nur zwei Stunden täglich besetzt war, liegt jetzt vor.

Insgesamt wurden über 30.000 Anrufversuche registriert, 470 Gespräche konnten auf den drei zur Verfügung stehenden Leitungen individuell geführt werden. 53 Prozent der Anrufer, die telefonisch durchkamen, waren Betroffene, 47 Prozent Angehörige. Eine etwa gleichgroße Zahl von Männern und Frauen hat den Telefonservice in Anspruch genommen. Deutlich wurde, daß in rund Zweidrittel aller Fälle die Schmerzbehandlung unzureichend war. Insbesondere waren nicht die nach den Grundsätzen der Weltgesundheitsorganisation notwendigen Schmerzmittel bzw. falsche oder unzureichende Kombinationen verschrieben worden.

Die erste Auswertung der Dokumentation der einzelnen Anrufe für den Monat März zeigt, daß sich die meisten Fragen (20 Prozent) auf Schmerz bei Brustkrebs bezogen. Fragen zu Schmerzen bei Darm- und Prostatakrebs waren mit je 16 Prozent gleich häufig vertreten. Etwa jede zehnte Frage (11 Prozent) betraf die Schmerzbehandlung bei Lungenkrebs. Insgesamt bestand in 45 Prozent der Fälle bereits ein Tumorstadium mit Tochtergeschwülsten. Knapp die Hälfte der Anrufer beurteilte ihre derzeitige Schmerztherapie selbst als mangelhaft bzw. überhaupt nicht wirksam. Tendenziell wurde ein großes Informationsdefizit zu der richtigen Auswahl und den Regeln der Einnahme der Schmerzmedikamente deutlich, mit denen ihre Wirkung gewährleistet wird.

Von den rund 470 geführten Einzelgesprächen am Telefon betrafen rund 200 Anfragen chronische Schmerzen, ohne daß eine Krebserkrankung vorlag. Diesen Anrufern wird eine Liste mit Kontaktadressen zur Schmerzbehandlung, ggfs. auch eine Broschüre, zugesandt. Schon jetzt bestätigt sich durch Inhalt und Anzahl der Anrufe die Aussage zahlreicher Studien in Deutschland, daß nicht nur die Schmerzbehandlung von Krebskranken und ihre praktische Umsetzung Mängel aufweisen, sondern die Behandlung chronischer Schmerzen aller Art.

Informationsdienst Krebsschmerz

Tel.: 06221 – 42 2000 von 13 Uhr bis 17 Uhr täglich (nicht am Wochenende)

Das Deutsche Krebsforschungszentrum hat die Aufgabe, die Mechanismen der Krebsentstehung systematisch zu untersuchen und Krebsrisikofaktoren zu erfassen. Die Ergebnisse dieser Grundlagenforschung sollen zu neuen Ansätzen in Vorbeugung, Diagnose und Therapie von Krebserkrankungen führen. Das Zentrum wird zu 90 Prozent vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und zu 10 Prozent vom Land Baden-Württemberg finanziert und ist Mitglied in der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.

Diese Pressemitteilung ist abrufbar unter www.dkfz.de/pressemitteilungen

Dr. Julia Rautenstrauch
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Deutsches Krebsforschungszentrum
Im Neuenheimer Feld 280
D-69120 Heidelberg
T: +49 6221 42 2854
F: +49 6221 42 2968